

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 64.

Freitag, den 10. August

1888.

Tagesgeschichte.

Professor Willibald Beyschlag in Halle veröffentlicht im „Deutschen Wochenblatt“ einen Aufsatz „Der evangelische Bund“, der in martiger Sprache das protestantische Bewußtsein gegen die Uebergriffe Roms wachruft. Angesichts der bevorstehenden Duisburger Generalversammlung des „Evangelischen Bundes“ darf dieser Aufsatz ein ganz besonderes Interesse beanspruchen. Das Wesen des „Evangelischen Bundes“ kennzeichnet Beyschlag wie folgt: „Wie sein Name sagt, „Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“, ist derselbe aus zusammenfließenden religiösen und vaterländischen Ueberzeugungen hervorgegangen. Er ist getragen von Kreisen, in denen, obwohl auch sie sich zu den „Gebildeten“ rechnen dürfen, die „Entwickelungstheorie“ noch nicht als hinreichendes Surrogat der Religion, und die Plutokratie „Was ist Wahrheit“ noch nicht als hinreichende Grundlage für die Lösung der persönlichen, wie der gemeinsamen Lebensaufgabe gilt; die vielmehr in dem Evangelium der Reformation die Antwort auf diese Frage und damit den festen Grund zunächst ihres persönlichen Lebens und Handelns haben. Diese Kreise leben der Ueberzeugung, daß dies Evangelium der Reformation auch für ihr Volk und Vaterland der unerläßliche Grund alles Heils sei; daß — unbeschadet der selbstverständlichen freien Fortarbeit an der immer tieferen und reineren Erfassung desselben — das religiöse Erbe der Reformation die Segens- und Lebensquelle, wie unserer deutschen Vergangenheit, so auch unserer Zukunft sei, ohne deren treue Wahrung und Nutzung wir unfähig sein würden, unseren Beruf unter den Völkern des Erdkreises zu erfüllen und die ungeheueren sittlichen Fragen, welche die neue Zeit uns aufgibt, zu lösen. Nicht als gingen wir irgendwie darauf aus, den deutschen Katholizismus zu vergewaltigen oder zu entrechten. Als gute Protestanten sind wir entschiedene Freunde der Gewissens- und Kulturfreiheit, und als treue Söhne des Vaterlandes wissen wir den religiösen Frieden in demselben — einen Frieden, welcher nur auf Gerechtigkeit ruhen kann — voll und ganz zu schätzen; selbst wenn wir könnten, würden wir den erloschenen Kulturkampf mit seinen größtentheils verfehlten Mitteln und Zielen nicht wieder entzünden. Auch sind wir in unseren protestantischen Denk- und Lebensformen nicht so eingemauert, daß wir das Christliche in anderen Ausprägungen nicht zu erkennen und echten Vertretern eines solchen nicht zu gemeinsamer Arbeit für Volk und Vaterland die brüderliche Hand zu reichen vermöchten: — wir strecken sie allem Echten im katholischen Deutschland entgegen. Aber freilich — nur einem Katholizismus, dem das Christliche dem Römischen vorgeht, der auch in dem Evangelischen den Bruder gelten läßt und eines ehrlichen Zusammenwirkens mit uns fähig ist, können wir sie entgegenstrecken. Jenem Katholizismus, dem das Christliche in's Römische auf- und untergeht, dem unser Vaterland nur eine zurückerobernde römische Provinz und unsere Reformation nur eine auszutilgende Kezerei ist, haben wir lebhaft die Lösung entgegenzusetzen, daß der volle, in was für kirchlichen Formen immer sich vollziehende Sieg der reformatorischen Grundgedanken und der Hoffnungstern deutscher Geschichte ist, nach dem wir streuen, und daß, bis es Gott gefällt, diesen Tag des Sieges und Friedens herbeizuführen, wir wahren wollen, was unser ist, Hausrecht des evangelischen Bekenntnisses im deutschen Lande.“

Die Adresse Berliner Einwohner an Se. Maj. den Kaiser, welche an dreihundert Einschreibestellen in Berlin auslag, hat sich in der kurzen Zeit von acht Tagen mit nicht mehr als 180 000 Unterschriften bedeckt und wird in den nächsten Tagen von Seiten des leitenden Comitees dem Herrscher übersandt werden. Die Adresse ruht in einem mächtigen Lederband von Maroquin; dieser Prachtband, ein wahres Meisterstück deutscher Buchbindefunst, ist aus der Werkstatt des Hofbuchbindermeisters W. Collin hervorgegangen und gereicht dem Kunsthandwerk Berlins zur größten Ehre.

Vor kurzem hat Professor Dr. Hans Delbrück in Berlin „Persönliche Erinnerungen an Kaiser Friedrich und sein Haus“ durch den Druck veröffentlicht. Die bedeutsamsten beziehen sich auf die kriegerischen Ereignisse von 1864, 1866 und 1870, und darunter ist wieder eine Mittheilung aus dem 1866er Kriege, die für uns Sachsen von ganz besonderem Interesse ist. Delbrück schreibt unter Anderem: „Es ist bekannt, daß König Wilhelm nach dem Siege von 1866 durchaus Sachsen annectiren wollte, und daß sich daraus ein scharfer Konflikt mit Bismarck entspann, der aus Rücksichten auf die allgemeine politische Lage dringend davon abrieth, auf dieser Forderung zu beharren. Jetzt erfahren wir noch, daß es der Kronprinz war, welcher hierbei vermittelte und schließlich zu Gunsten der Bismarck'schen Ansicht den Ausschlag gab. „Sie wissen“, erzählte er Delbrück, „daß mir die Bismarckerei in der Konfliktzeit sehr zuwider war; nun aber, da das Heil des Vaterlandes auf dem Spiele stand, ging ich zu Bismarck und versicherte ihm, daß ihm meine Unterstützung nicht fehlen sollte. Als ich in Nicolzburg den steilen Schloßberg hinauf ging, begegnete mir auf der halben Höhe der General von Moltke, der mir sagte: „Sie finden oben Alles in der schlimmsten Bagarre, der König und Bismarck sehen sich nicht. Der Kaiser von Oesterreich hat durch die Vermittelung des Kaisers Napoleon Frieden angeboten, aber die Integrität Sachsens als Bedingung gestellt. Das will der König nicht zugeben.“ Als ich hinaufkam, fand ich es wirklich so, der König und Bismarck hatten sich eingeschlossen, und Keiner wollte zum Andern. Ich machte nun den Vermittler. Es wurde ein Kriegsrath berufen und die Sachen verhandelt. Da wandte sich der König — das einzige Mal, wo er das gethan hat — an mich und sagte: „Sprich Du im Namen der Zukunft.““

Strasburg, 4. August. Es steht jetzt fest, daß der Kaiser im Herbst dem Reichslande einen Besuch abstatten wird, welcher etwa anderthalb Woche dauern und aller Wahrscheinlichkeit nach in die erste Hälfte des Octobers fallen wird. Sein Standquartier wird Kaiser Wilhelm in Strasburg nehmen, zu welchem Zweck mit Aufbietung aller Kräfte an der Fertigstellung des Kaiserpalastes gearbeitet wird. Derselbe ist äußerlich so gut wie vollständig fertig, so daß in diesen Tagen mit der Beseitigung des letzten Theiles des Baugerüstes begonnen wird. Auch die Anlagen auf dem Kaiserplatz und in dem Palastgarten sind so gut wie vollendet. Dagegen ist es fraglich, ob die innere Einrichtung des Palastes bis zum October völlig fertiggestellt werden kann. Unter allen Umständen aber wird dies so weit geschehen, daß der Palast bewohnt werden kann. Die nicht fertiggestellten Räume werden mit Teppichen verhängt werden. Der Kaiser verknüpft mit dem Besuche hauptsächlich den Zweck, mit der elsässisch-lothringischen Bevölkerung persönlich in Berührung zu kommen, die für politische Entwicklung des Landes einflussreichen Personen kennen zu lernen und sich über die Lage der Dinge an Ort und Stelle selbst zu orientiren. Se. Majestät ist erst einmal, und zwar im Herbst 1886, auf wenige Tage im Reichslande gewesen und trat damals neben seinem Großvater und Vater nicht in den Vordergrund, so daß die Bevölkerung ihn nur wenig kennen lernte. Vorausichtlich werden von Strasburg aus Ausflüge in verschiedene Theile des Landes gemacht werden, so insbesondere nach Metz und vielleicht auch nach dem Ober-Elsass, welchem bis jetzt noch kein Kaiserbesuch zutheil geworden ist. Indeß sind hierüber Entschlüsse noch nicht gefaßt.

Ueber den Besuch Sr. Majestät des Kaisers beim König Humbert hat, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, in den letzten Tagen ein überaus herzlicher Briefwechsel stattgefunden. Demzufolge ist nunmehr endgültig festgesetzt, daß der Kaiser nach Beendigung seines Besuchs am österreichischen Hofe noch im Laufe des October von Wien aus nach Rom fahren und dort der Gast des Königs sein wird.

In dem offiziellen Theile des „Journal de St. Petersburg“ findet sich die Mittheilung, daß die Resultate der Entrevue die kühnsten Erwartungen übertrifften haben. Kaiser Wilhelm habe sich die allgemeinsten Sympathien erworben und den Beziehungen zwischen den beiden Souveränen sei für immer eine wahrhaft brüderliche Herzlichkeit gesichert. Alle Wolken sind zerstreut und auch die letzten Spuren einstigen Mißtrauens geschwunden.

Paris, 8. August. An der Beerdigung des Commune-Generals Enbes nahmen 15 000 Personen, Immortellenbouquets und rothe Blumen im Knopsloch tragend, theil. Der Zug setzte sich unter den Rufen: „Es lebe die Commune!“ um 11 Uhr in Bewegung. Die streikenden Erbarbeiter, Kellner und Friseurgehülfen nahmen am Zuge theil. Ein Zwischenfall am Boulevard Voltaire verursachte lebhaftes Handgemenge. Auf den Polizeikommissar, welcher eine rothe Fahne wegnehmen wollte, wurde ein Revolvererschuß abgegeben, welcher fehl ging. Ein anderer Kommissar erhielt einen Stoßschlag. Da die Polizeibeamten nicht genügend stark waren, eilte die von der Prinz-Eugen-Kaserne dort zusammengezogene Gendarmarie herbei, griff die Menge mit dem Kolben an und schaffte der Polizei Luft. Ein weiteres Handgemenge entstand, als der Zug vor der Mairie des 11. Arrondissements anlangte. Hier wurde ein Revolvererschuß abgegeben und eine Bombe nach dem Polizeiposten geschleudert, die nicht explodirte. Die im Polizeiposten in Reserve gehaltenen Stabgardisten griffen die Menge mit blankem Säbel an; es erfolgten mehrere Verwundungen und zahlreiche Verhaftungen. Der Zug setzte sich sodann weiter in Bewegung, jedoch weniger zahlreich, da viele Teilnehmer sich zerstreut hatten. Auf dem Friedhofe ertönten vielfach die Rufe: „Es lebe die Commune, es lebe die Revolution!“ Die Polizei widersetzte sich hier der Entfaltung rother Fahnen. Am Grabe wurden viele Reden gehalten. Die Teilnehmer an dem Leichenzuge verließen den Friedhof ohne ernstlichen Zwischenfall. Den hiesigen Blättern zufolge wurden etwa 50 Personen, darunter mehrere Gendarmen und Stabgardisten, verwundet, 25 Personen verhaftet. Rochefort wurde nach der Beerdigung von einer revolutionären Gruppe ausgepöfist, welche rief: „Nieder Rochefort, nieder Boulanger“.

Vaterländisches.

Wilsdruff. In nächster Zeit stehen unserer Stadt zwei größere Festlichkeiten bevor, welche die Oeffentlichkeit und damit die gesammte Einwohnerschaft berühren; es sind zwei Jubelfeste, welche der Turnverein und der Militärverein begeben und zwar das 25jährige Bestehen der betreffenden Vereine. Der Turnverein macht damit den Anfang, er feiert sein Jubiläum am 18. und 19. August. Wie wir bestimmt wissen, ladet der Verein nicht nur eine größere Anzahl auswärtiger Brudervereine, sondern auch die hiesigen königlichen und städtischen Behörden sowie sämtliche hiesige Corporationen dazu ein. Sonnabend, den 18. August wird im Saale des Hotel „zum Adler“ großer Comers und Sonntag, den 19. August, Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Turnplatz auf der Schiefwiese stattfinden, hieran schließt sich ein Festaktus, Schauturn und Concert; an diesem Festzuge werden sich ebenfalls alle hiesigen Vereine betheiligen. Das in den nächsten Nummern unseres Blattes zum Abdruck gelangende Festprogramm wird das Weitere besagen. Schon heute aber dürfte wohl die Bitte an die geehrte Einwohnerschaft Wilsdruff's am Platze sein: bei diesem Anlaß die Häuser und Straßen mit Kränzen, Guirlanden und Flaggen zu schmücken, und